

Der Bund, 7. Juni 2016

Momente der Perfektion

Unter dem Motto «Wunderkinder» bot die Camerata Bern zum Saisonabschluss eine spannende Instrumentierung und metrische Schockmomente.

Sascha Wegner

Vor vollem Haus brachte die Camerata Bern im Kultur-Casino zwar keine «Wunderkinder», aber eine ganze Reihe von Wundern auf die Bühne: mit Mozarts Klavierkonzert B-Dur KV 456 und Beethovens 2. Sinfonie standen meisterhaft interpretierte Werke ehemaliger Wunderkinder auf dem Programm, bereichert um Strawinskys neoklassizistische Pulcinella-Suite. Strawinskys 1920 für die Ballets Russes geschaffene Bearbeitung barocker Vorlagen, u. a. von Giovanni Battista Pergolesi, bot ausreichend Gelegenheit, die solistische Kompetenz der Camerata Bern auszuspielen. Strawinsky unterwirft die barocken Modelle seiner rhythmischen Prägnanz unter Beibehaltung der melodischen Substanz – eine Kombination, die mit spannender Instrumentierung (Posaune und Kontrabass), vielfach schroffen Pizzicati und unvermuteten Tuttiattacken die Musiker um Antje Weithaas von Satz zu Satz zu spürbar wachsender Spielfreude anregte.

Niemals aufdringlich, doch umso eindringlicher schloss sich eine beeindruckende Interpretation von Mozarts Klavierkonzert an, für welches Martin Helmchen gewonnen werden konnte. Für sein Non-legato-Spiel als Grundlage einer bestechenden artikulatorischen und dynamischen Präzision, welche den für Mozart viel zu grossen Flügel vollends vergessen machte, fand Helmchen im transparenten Camerata- Klang einen idealen Partner, mit dem er die vielen Feinheiten der Mozart'schen Partitur auszuloten vermochte.

Filigran und satt

Das ausdrucksvolle Spiel in jedem Takt gewährte einen nicht nur flüchtigen, sondern anhaltenden Moment von Perfektion, der vom Publikum zu Recht mit Staunen und Enthusiasmus gefeiert wurde. Eleganz und Klarheit zeichnete auch die Interpretation von Beethovens 2. Sinfonie aus. Die Konzentration auf das Werden und Zerfallen der Motive in den einzelnen Klangregistern brachte die anfangs ungeheuer düstere Schwermut und die sich anschliessend aufbäumenden, widerstrebenden Kräfte des Kopfsatzes in jeder Nuance zur Geltung. Mit filigraner Linienführung und sattem Klang im Mittelteil lag auf der getrübbten Idylle des Larghetto das ganze lyrische Gewicht. Die mit spielerischem Ernst zelebrierten, dynamischen und metrischen Schockmomente des Scherzo und Finale verdeutlichten aufs Beste den groben, mitunter bizarren Witz von Beethovens sinfonischer Tonsprache. Insgesamt darf der diesjährige Saisonabschluss der Camerata Bern als ein Höhepunkt der mittlerweile siebenjährigen Zusammenarbeit mit Antje Weithaas gelten. Mögen noch viele folgen.